№ 235. Dienstag, den 8. Oktober 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filiale dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Oktober.

— Das Kaiserpaar wohnte am gestrigen Sonntage dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei.

— Ueber den Besuch des Zaren in Berlin werden jetzt wieder verschiedene Nachrichten verbreitet, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß der Zar am 10. oder 11. Oktober nach Berlin kommen wird. Nach einer Zuschrift der „Köln. Ztg." aus Hamburg wird der Zar nur 2 Tage in Berlin verweilen; am ersten finde ein Besuch und eine Besichtigung des Kaiser Alexander-Regiments statt, am zweiten eine Jagd. Die Kaiserin begleite ihn auf der Yacht Derschawa auf der Fahrt von Korsoer nach Kiel und begebe sich von dort mit ihren Kindern stracks nach Petersburg, während der Kaiser eine Nacht auf dem Schiff oder im königlichen Schlosse verbringe und am andern Tage die Reise über Schwarzenbeck nach Berlin fortsetze. Nach dem „B. B. C." werde der Zar im Berliner Botschaftshotel Wohnung nehmen. Der Zar verbleibe nach den bisher getroffenen Bestimmungen nur bis zum Sontag in Berlin, doch sei nicht ausgeschlossen, daß er seinen Aufenthalt bis Montag Abend verlängere, um der am 14. Oktober stattfindenden Feier des fünfundsiebenzigjährigen Bestehens des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 beizuwohnen. Letztere Feier werde in einem Festmahl bestehen. Nächsten Montag, den 7., reise der russische Marine-Bevollmächtigte nach Kopenhagen, um den Zaren abzuholen. Der russische Hofzug ist bereits nach Berlin überführt, angeblich weil der Zar auf dem Landwege die Rückfahrt von Berlin aus nach Petersburg bewerkstelligen will. Ob die Ueberführung des vormals der Kaiserin Eugenie gehörigen Hofzuges nach Berlin wirklich zu diesem Zweck erfolgt ist, bleibt abzuwarten.

— Der Wiederübernahme des Finanzministeriums durch Herrn von Scholz widmet die „Nation" folgende treffende Worte: „Herr von Scholz ist wieder da und hat sein Amt wieder übernommen. Die Augenkrankheit ist also wohl gehoben und der alte Scharfblick, der ihn bei seinen letzten Steuervorlagen einigermaßen verlassen zu haben schien, ist wiedergekehrt. Vielleicht sieht er nun die Klippen besser, welche er bei seinen Plänen vermeiden muß, so daß er nicht wieder Havarie leidet. Oder sollten etwa die möglichen Nachfolger des Herrn Finanzministers zu gute Augen gehabt und entdeckt haben, daß sie bei dem Kurse, den sie zu nehmen haben würden, auf den Sand kommen könnten? Darüber mögen sich diejenigen die Köpfe zerbrechen, welche glauben, daß neben dem Fürsten Bismarck ein Minister überhaupt eine selbstständige Stellung einnehmen könne. Dem Parlamente gefiele vielleicht Herr Dr. Miquel besser als Herr v. Scholz, der deutschen Nation kann es aber ziemlich gleichgültig sein, ob die Finanzgesetze des Fürsten Bismarck durch diesen oder jenen Herrn vor den Parlamenten vertreten werden. Sie können Herrn v. Scholz, wenn es sein muß, ruhig scheiden, Herrn Dr. Miquel oder Herrn v. Rauchhaupt oder wer es sonst ist, ruhigkommen sehen. Sie werden Deutschland alle gleich theuer sein.

— Die „Post" und die „Nationalzeitung" bestreiten, daß erhebliche Mehrforderungen für strategische Bahnen und Bronze-Geschütze in Aussicht ständen.

— Die Vorsitzenden konservativer Vereine legen ihre Aemter nieder. Dem Vorgange des Majors z. D. Scheibert, über dessen Rücktritt vom Vorsitz im konservativen Bürgerverein „Moabit" wir bereits berichteten, ist Tags darauf der erste Vorsitzende des Vereins „Bismarck", Oberstlieutenant z. D. Krug v. Nidda gefolgt, gleichfalls unter Bezugnahme auf die Kundgebung des Kaisers im „Reichsanzeiger". Krug v. Nidda war früher Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Hamm-Soest. Er ist ein persönlicher Freund des Abg. Freiherrn v. Schorlemer-Alst. Krug v. Nidda leitete seine Erklärung über die Niederlegung des Vorsitzes nach der „Kreuzzeitung" mit der Aufrollung eines vollständigen Sündenregisters des Kartells ein. Er sei das erste Opfer nationalliberalen Treubruchs im Wahlkreise Hamm-Soest geworden. Die freche und unverschämte Weise, wie er durch Rechts- und Kartellbruch beseitigt worden, habe ihn zu einem vollen Gegner des Kartells gemacht. Obwohl das Kartell nur für einen bestimmten Zweck gebildet und längst erloschen war, wurde es bei jeder Gelegenheit aus der Rumpelkammer hervorgeholt, um Nationalliberale durchzubringen. Bei den Landtagswahlen habe man den Mann, der die Berliner Bewegung 10 Jahre lang geführt, den Hofprediger Stöcker zurückgewiesen, und die Konservativen seien so schwach gewesen, nachzugeben. „Wir hätten unter allen Umständen an ihm festhalten müssen. Es war unsere Pflicht, ihn zu wählen. Bei den bevorstehenden Reichstagswahlen wird es wieder so sein, wie damals, und wir werden wieder Fiasko machen." Redner schildert alsdann die Angriffe der konservativen Presse auf die „Stöckerei und Muckerei" in der Versammlung beim Grafen Waldersee. Nach dem Erscheinen des Artikels der „Kreuzzeitung" gezieme es ihm nicht mehr, ein Urtheil zu fällen. „Ich bin Royalist vom Scheitel bis zur Sohle. Ich bin Offizier und stehe als solcher zur Disposition und unter dem direkten Befehle Sr. Majestät. Ich bin aber, so tief ich mich vor unserem allergnädigsten Herrn beuge, auf der anderen Seite nicht in der Lage, meine Ueberzeugung zu ändern, und muß mir fortan versagen, sie frei auszusprechen. Ich schließe mit dem Wahlspruch der alten französischen Legitimisten, welche ihren König in der Vendée vertheidigt haben: A Dieu mon âme, ma vie au roi, mon coeur à la dame, mon honneur pour moi!" (Gott meine Seele, das Leben meinem Könige, das Herz meiner Dame, meine Ehre mir!) Weiterhin berichtet die „Kreuzzeitung" noch Folgendes: „Auf die dringenden wiederholten Bitten vieler Mitglieder, von seinem Entschlusse, der für den Verein verhängnißvoll werden könne, zurückzutreten, gab Oberst-Lieutenant Krug v. Nidda unter anderem noch folgende Erklärung ab: „Glauben Sie mir, meine Herren, ich weiche der dringenden Nothwendigkeit. Ich würde sonst in die schwersten Gewissenskonflikte kommen. Stöcker, mit dem ich mich übrigens nicht vergleiche, hat ja auch gehen müssen. Es herrschen jetzt eben Dinge, die sich nicht ausgleichen lassen. Wir sind zu gute Preußen, um nur einen Augenblick zu murren. Ich kann gegen den Willen des Kaisers nichts thun. Wir gehen schweren Zeiten entgegen." An Stelle des Oberstlieutenant z. D. Krug v. Nidda übernahm dann ein Hofschlächtermeister den Vorsitz des Vereins „Bismarck".

— Die „Nordd. Allg. Ztg." weicht dem neuen Angriff der „Kreuzztg." mit allgemeinen Redensarten aus. Das Kanzlerblatt wagt es nicht, der Enthüllung der „Kreuzztg." ein Dementi entgegenzustellen, so dreist sie auch sonst im Dementiren ist. Damit ist also die Wahrheit der Behauptung der „Kreuzztg." dargethan. Aus Rache für jene Enthüllung enthüllt nun ihrerseits die „Nordd. Allg. Ztg.": „Die „Kreuzztg." ist wegen eines gehässigen, vom hochseligen Kaiser selbst als „eine persönlich gegen mich gerichtete Unschicklichkeit" bezeichneten Auftretens gegen den Kaiser Wilhelm I. notorisch bis zu dessen Lebensende vom Angesicht dieses erlauchten Monarchen gebannt gewesen." — Uns kann der Streit zwischen Kreuzzeitung und Kanzlerblatt gleichgültig lassen, wie wir über das Siegesgeschrei der Kartellblätter denken, haben wir bereits hervorgehoben; der Kaiser hat das Recht, seine Willensmeinung kundzuthun, aber etwas anderes ist es, ob solche Kundgebung verfassungsmäßig erfolgen kann, oder ob sie sich als zuträglich empfiehlt. Hervorgehoben sei hier noch eine Aeußerung des offiziösen „Wiener Fremdenblatts". Dasselbe knüpft an die letzte Aeußerung des „Reichsanzeigers" und frühere Aeußerungen des Kaisers über seine Stellung gegenüber den Parteien an und betont, daß dem thatkräftigen Kaiser ein lebendiges Kaiserthum vorschwebe; er wolle nicht in unnahbarer Höhe thronen, sondern in beständigem Kontakt mit der Volksstimmung stehen. Der Kaiser als Führer der Nation, sei der ihm vorschwebende Gedanke, den er mit ungewöhnlicher Entschiedenheit zur Geltung bringe. — In der „N. A. Z." lesen wir noch folgende Notiz: Die „Zeitung für Hinterpommern", welche in Stolp, der bedeutendsten Stadt derjenigen Reichstags- und Landtagswahlkreise erscheint, in denen der Chefredakteur der „Kreuzzeitung", Herr von Hammerstein, gewählt ist, bringt eine Zuschrift, die, wie sie hervorhebt, ihr von konservativer Seite zu-

Feuilleton.

Treuer Liebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

19.) (Fortsetzung.)

Pünktlich um zehn Uhr bestieg Giralda, ihre Reisetasche in der Hand, den Wagen. Die Verkaufsläden waren jetzt geöffnet, die Krämer standen vor ihren Thüren oder lehnten träge vor ihren Ladentischen. Da kein Markttag war, gab es für die Händler fast nichts zu thun und alles Leben im Dorfe schien ausgestorben. Das kleine Thal mit seinen niedrigen Häuschen blieb bald zurück und das Gefährt arbeitete sich langsam die Straße empor, die in das offene Land führte.

Der Morgen war trotz des Windes und der Kälte nicht unangenehm. Die Wolken hoben sich und der Himmel wurde heller. Vögel flogen singend und zwitschernd durch die Luft. Auf den Feldern weideten junge Lämmer und der Frühling schien überall seinen Einzug halten zu wollen.

Die Straße nach Trewor-Park war felsig und gewunden. In der Tiefe breiteten sich lachende grüne Thäler aus, und aus dichtem Gebüsch lugten Schäferhütten oder einsame Pachthöfe hervor. Endlich erreichten sie den Gipfel des Hügels, zu dessen Füßen sich Aecker und Wiesen ausdehnten, während sich auf seinem breiten Rücken das mächtige alte Schloß erhob.

Giralda wußte, ohne daß man es ihr sagte, sie sehe den ehrwürdigen Herrensitz der Trewor's vor sich. „Wie vertraut mir dieses durch die Jahrhunderte ragende, zinnengekrönte Gebäude vorkommt," dachte sie. „Papa beschrieb uns öfters ein solches Schloß als die Heimath, die er in dem Besitz seiner Kinder wünschte. Ich bin neugierig, ob er jemals in dieser Gegend war und Trewor-Park kennt"

Ein breites Thor versperrte dem Wagen die Weiterfahrt. Der Kutscher sprang vom Bock, stieß das knarrende Thor auf und bog in eine Allee von prächtigen, uralten Bäumen ein, deren oberste Zweige so ineinander verschlungen waren, daß sie im Sommer einen grünen Bogengang bildeten, jetzt aber einer geborstenen Deckenwölbung glichen. Ueber das aufgehäufte trockene Laub des Parkes sprangen Hasen, während helläugige Rehe sich ohne Scheu herumtummelten.

Als sie vor dem Schloß hielt, begann Giralda's Herz heftig zu pochen, und sie wurde todtenbleich vor Erregung. Der Kutscher läutete an der messingbeschlagenen Eingangsthür, die nach wenigen Minuten von der Haushälterin, einer gutmüthig aussehenden alten Frau, geöffnet wurde.

„Ich wünsche Lord Trewor zu sprechen," sagte das Mädchen, das hastig ausgestiegen war, halb schüchtern. „Ich komme, um mich auf das Inserat in der „Times" zu melden."

Die Haushälterin blickte erstaunt auf die kindliche Gestalt, bat aber die junge Fremde mit höflichen Worten einzutreten. „Ich will den Herrn Marquis sagen, daß Sie hier sind," bemerkte die Frau, Giralda in ein kleines, ungeheiztes Wartezimmer führend. „Ich glaube nicht, daß er sich schon für eine Dame entschieden hat."

Mit einer artigen Verbeugung zog sie sich zurück, um sehr bald wieder zu kehren.

„Der Herr Marquis wünscht Sie zu empfangen, Fräulein," rief sie. „Bitte, folgen Sie mir." Sie schritt voran und klopfte an die Thür ihres Gebieters.

Eine barsche Stimme befahl ihr einzutreten.

Giralda überschritt die Schwelle eines vornehmen und bequem ausgestatteten Zimmers. Lord Trewor saß, den rechten Fuß in warme Decken gewickelt, vor einem runden mit Briefen übersäeten Tisch. Einen derselben hielt er in der Hand.

Der Greis sah nicht aus, wie ein Geizhals. Er war von hoher Gestalt, breitschultrig und von gebietender Erscheinung. Sein kurzgeschnittenes Haar war weiß wie Schnee, die Augenbrauen buschig und der silberglänzende weiße Schnurrbart verlieh ihm etwas Militärisches. Seine dunklen Augen hatten den scharfen durchdringenden Blick der Jugend.

Er war noch immer ein Mann von leicht erregbarem Temperament. Sein Gesicht trug für gewöhnlich einen Ausdruck beißenden Spottes. In seinen jüngeren Tagen war er als Mann von glänzendem Geist und Witz bekannt gewesen, und auch jetzt hatte er noch viele von seinen mit Recht hochgepriesenen Gaben und Talenten bewahrt. Er haßte Falschheit und Trug, und seine gegen sich selbst unnachsichtige Natur entschuldigte die hervorragendsten Fehler seines Charakters, eine unerbittliche Strenge, Unduldsamkeit und Selbstsucht.

Wenige Schritte von Lord Trewor stand Wig, der Kammerdiener und Krankenwärter des Greises, ein Mann mit kleinen schwarzen Augen, die List und Verschlagenheit verriethen. Vor vielen Jahren war er aus dem Dienst Lord Ormonds in den des Onkels übergetreten. Seinem ehemaligen Gebieter treu ergeben, verlor er niemals eine Gelegenheit, ihn dem Marquis zu empfehlen, seine Vorzüge zu rühmen, und das Andenken Gottfried Trewors herabzusetzen.

Giralda warf einen schnellen Blick auf Herrn und Diener, ehe sie ihren Schleier zurückschlug.

Lord Trewor fuhr, von ihrer außergewöhnlichen Schönheit betroffen, überrascht empor. „Entschuldigen Sie mich, mein Fräulein," sagte er höflich, „daß ich Sie sitzend empfange. Ich bin gegenwärtig leider ein Märtyrer der Gicht. Bitte, nehmen Sie gefälligst Platz. Frau Pump, meine Haushälterin, vergaß, mir Ihren Namen zu nennen."

„Ich heiße Giralda Arevalo," erwiderte das Mädchen erblassend, und erröthend, als es sich auf dem von Frau Pump neben den Marquis hingeschobenen Sessel niederließ, „und kam hierher, um mich auf Ihre Annonce in der „Times" in Person zu bewerben."

Das kindlich unerfahrene Wesen Giralda's belustigte den Marquis. „Ich habe einige hundert Anerbietungen erhalten, Fräulein Arevalo," sagte er wieder ernster werdend. „Seltsam, wie viele Leute es giebt, die einem alten kranken Manne Gesellschaft zu leisten wünschen, doch sind Sie die Erste, welche den Löwen bei der Mähne erfaßt. Was sind Sie zu leisten im Stande, mein Fräulein?"

Das dunkle sarkastische Gesicht des Marquis trug einen spöttischen Ausdruck, der Giralda's Selbstgefühl aufstachelte. „Ich kann vorlesen, singen, Klavier spielen, französisch, deutsch und spanisch sprechen und schreiben," erwiderte sie mit ruhiger Würde.

„Hm!" brummte der Marquis. „Sie sind ganz anders, als die große Zahl Ihrer Mit-

gegangen ist, und sich „gegen die „Kreuzztg.“ und Herrn v. Hammerstein“ richtet. Das Blatt bemerkt dazu, daß die in der Zuschrift vorgetragenen Ansichten an Allerhöchster Stelle getheilt würden, beweise die Kundgebung des „Staats-Anzeigers“, und schließt nach Mittheilung der letzteren: „Hiernach glauben wir annehmen zu dürfen, daß eine abermalige Kandidatur des Freiherrn v. Hammerstein in unserem Wahlkreise zur Unmöglichkeit geworden ist.“

— Am 1. Oktober sind es zehn Jahre gewesen, daß der in der Reichstagssession des Jahres 1878/79 revidirte Zolltarif, welcher die Umkehr auf dem Wege zum Freihandel bezeichnete, in Kraft getreten ist. Mit dem Beweis, daß dieser Zolltarif dem Vaterlande Segen gebracht hat, sind die Schützzöllner noch immer im Rückstande, einen solchen Beweis zu führen, dürfte ihnen auch schwer fallen.

— Die Antisemiten in Berlin befinden sich offenbar bereits in der Agitation für die nächsten Reichstagswahlen; sie scheinen es hierbei besonders auf die Arbeiter abgesehen zu haben. Am Donnerstag Abend hielten sie abermals eine Versammlung ab, in welcher wieder Herr Redakteur Werner sein Sprüchlein über „die Sozialdemokratie im Dienste des internationalen Judenthums“ hersagte. Infolge der Opposition einer Anzahl anwesender Sozialisten kam es wieder zu erregten Szenen. Ein Sozialist beklagte sich, daß seine Parteigenossen in den antisemitischen Versammlungen immer hinausgeworfen werden. Wie berechtigt die sozialistischen Klagen waren, beweist die Thatsache, daß auch in dieser Versammlung wieder verschiedene Sozialisten „aus dem Saale geleitet“ wurden. Redensarten wie „lächerlich“, „Quatsch“ u. s. w. flogen hinüber und herüber. Ein Herr Kretzer, der Bruder des bekannten Schriftstellers, meinte, die Sozialisten schickten in antisemitische Versammlungen nur Leute, die hinausgeworfen werden müßten. Herr Redakteur Werner meinte in der Diskussion, daß die Sozialdemokratie sich durch unreife Burschen vertreten lasse. Der Vorsitzende bat die Sozialisten, nicht solche Vertreter zu schicken, die sich selbst und die Partei blamiren, u. s. f. mit Grazie in infinitum.

— Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge besteht die Absicht, in Berlin eine katholische Garnisonkirche mit ca. 1500 Plätzen zu erbauen.

— Das preußische Kultusministerium hat bekanntlich eine bestimmte Anzahl von Regierungsräthen, Landräthen und Regierungsassessoren aufgefordert, an den in diesem Herbst an mehreren Orten stattfindenden Instruktionskursen für innere Mission sich zu betheiligen, mit der Motivirung, „daß die große soziale und volkswirthschaftliche Bedeutung der inneren Mission es dringend wünschenswerth erscheinen läßt, daß gerade die Verwaltungsbeamten von den Einrichtungen und Zielen derselben eingehendere Kenntniß erhalten.“ Die Früchte dieses Studiums werden sich in einer thatkräftigen Förderung der inneren Mission Seitens der höheren Verwaltungsorgane zeigen. Es versteht sich von selbst, daß dem Minister jeder politische Hintergedanke bei dieser Anordnung fern gelegen hat; was bekanntlich bei staatlichen Empfehlungen der inneren Mission nicht immer der Fall gewesen ist, wir erinnern nur an die Zeiten, die auf das Jahr 48 folgten, wo die Mission als „Rettungsmittel gegen die Revolution“ empfohlen und unterstützt wurde. Gleichwohl vermögen wir uns mit der Anordnung des Ministers nicht recht zu befreunden. Zunächst erfordert es der Grundsatz der Parität, daß den katholischen Unternehmungen gleicher Art dieselbe Unterstützung zu Theil wird, wodurch, abgesehen von allen damit verbundenen Schwierigkeiten, der konfessionelle Gegensatz unnöthiger Weise in die höheren Verwaltungskreise hineingetragen wird. Es würde zu höchst unerquicklichen Zuständen führen, wenn der evangelische Landrath und sein katholischer Vorgesetzter, jeder für die missionirende Thätigkeit seiner Konfessionsgenossen zu wirken angehalten wird. Sieht man aber von der Ausübung des patritätischen Prinzips ab, so giebt man dem katholischen Theil der Bevölkerung wieder eine Veranlassung zur Unzufriedenheit, die weidlich ausgebeutet werden wird. Ueberdies trägt die evangelische Mission leider das Gepräge einer gewissen theologischen und kirchlichen Partei, so daß ein beträchtlicher Prozentsatz der protestantischen Bevölkerung in der Unterstützung der Mission eine Protektion dieser Partei erblicken wird. Es giebt humanitäre interkonfessionelle Veranstaltungen genug, welche einen hohen sozialen Zweck erfüllen könnten, wenn sie der eifrigen Fürsorge der höheren Beamtenwelt anempfohlen würden. Dadurch könnten die konfessionellen Gegensätze gemildert anstatt geschärft werden, und bei ihrer Unterstützung wäre jede Mißdeutung ausgeschlossen. Ob zudem eine äußerliche Stärkung freiwilliger konfessioneller Missionsthätigkeit auch einer moralischen Kräftigung entspräche oder ob sie auf Kosten der letzteren ginge, lassen wir dahingestellt. Bisher ist die Freiwilligkeit stets der Ruhm und vielleicht auch die Kraft jeder Missionsarbeit gewesen.

— Wir besprachen unlängst einige Angaben im „Reichsanzeiger“ über Lage des Handels und der Landwirthschaft in Ostpreußen. Als Beweis für den Rückgang des Bodenwerths in dieser Provinz waren auch die Verhältnisse des im Labiauer Kreise gelegenen Gutes Glükshöfen angeführt. Ueber dieses Gut wird von einem anderen Besitzer nunmehr mitgetheilt: Allerdings ist das Gut am 3. Oktober 1888 auf 119 685 Mark gerichtlich geschätzt, während es bei der schuldenhalber erfolgten Zwangsversteigerung am 12. Juli 1889 für 86 200 M. zugeschlagen ist. Dazwischen sind aber bis zur Einleitung der landschaftlichen Zwangsverwaltung nicht nur zahlreiche Zwangsvollstreckungen in das Gutsinventar und die Vorräthe erfolgt, welche erst aufhörten, als alles gesetzlich Pfändbare fortgeschafft war, sondern es hat auch die Gutsverwaltung selbst zur Deckung von Schulden noch darüber hinaus Verkäufe von Vieh und Vorräthen vornehmen müssen. Das Gut ist also sehr verschlechtert. Die landschaftliche Taxe (nicht Beleihungsfähigkeit) betrug im Frühjahr 1889 84 000 M. Die Beleihung erfolgt nur in Höhe von $^2/_3$ dieses Werthes. Trotzdem hält man allgemein den Preis von 86 200 M. für einen niedrigen, aber Zwangsversteigerungen liefern der Natur der Sache nach ein sehr zufälliges Ergebniß, und es kann der darin erzielte Preis keinen Maßstab für den Werth eines Grundstücks abgeben. Daß bei freiwilligen Verkäufen die Preise in hiesiger Gegend zurückgegangen, habe ich weder selbst bemerkt, noch von zuständigen Beobachtern behaupten gehört. Im Gegentheil läßt sich, namentlich bei kleinen Besitzungen, eine Steigerung der Bodenpreise bis in die letzte Zeit feststellen.

— In Erfurt hat dieser Tage die 15. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins stattgefunden. Besonders bemerkenswerth von den dort gehaltenen Reden ist die des Fräulein Helene Lange-Berlin, welche über die ethische Bedeutung der Frauenbewegung sprach. Die hoch interessante Rede, aus welcher auch die Zwecke des Allgemeinen Frauenvereins erkannt werden können, läßt sich in folgende Sätze zusammenfassen.

„Die Allgemeinheit der Frauenbewegung in unserer Zeit deutet auf eine tiefere ethische Ursache. Diese liegt in der Entwickelung der Frau vom bloßen Gattungswesen zum Bewußtsein der Individualität, zur freien Persönlichkeit, die sich gerade in der Gegenwart in einer größeren Anzahl von Frauen vollzieht. Diese Entwickelung ist als ein entschiedener Fortschritt zu begrüßen; denn je mehr Individualitäten ein Staat unter seinen Bürgern zählt, um so größer seine Blüthe, und von dem Gesetz, daß dauernde geistige und sittliche Wirkungen nur von Menschen mit ausgesprochener Eigenart ausgehen können, macht auch die Frau keine Ausnahme. Man sollte darum glauben, daß die Frauenbewegung mit Freuden begrüßt werden würde, da sie die Frau für ihre Aufgabe als Mutter und Erzieherin bedeutend geeigneter zu machen bemüht ist. Wenn ihr statt dessen überall Mißtrauen entgegengebracht wird, so liegt das in dem Umstande, daß sie mit der sozialen Frage, speziell mit der Berufsfrage verbunden erscheint. Gerade die Noth des Lebens, welche die Frau unserer Zeit mehr als früher kennen lernt, hat sie zur Individualität entwickelt; sie nimmt nun aber auch deren Recht in Anspruch, Bildungswege und Beruf frei zu wählen. So entsteht die Konkurrenz. Aber die Gegner aus Brotneid sind weniger zu fürchten; so gut wie in andern Ländern werden sie schließlich auch in Deutschland besiegt werden.

Der Grund des starken Widerstandes ist in der Hauptsache wo anders zu suchen: in der Furcht, daß die innerlich frei gewordene, wirklich durchgebildete Frau ihren natürlichen Beruf innerhalb der Familie vergessen möchte. Rednerin verweist verschiedentlich auf die Ausführungen des dänischen Philosophen Höffding, die darin gipfeln, daß eine wirkliche Naturbestimmung sich nie verleugnen läßt und daß man nach dieser Seite hin nicht die geringste Sorge zu haben brauche. Sie zeigt dann weiter, wie eben die Entwickelung zur freien Persönlichkeit, zur Individualität die Frau erst recht fähig mache zur Ausübung ihres Berufes als Mutter, als Erzieherin, wie dadurch auch die Ehe erst ihre rechte Ausbildung erhalte. Sie will der Frau das Recht der Selbstbestimmung nach jeder Richtung hin gewahrt wissen, auch wo sie Berufe ergreifen will, die bisher der Mann sich vorbehalten hat; aber sie zeigt auch zugleich, wie übertrieben die Furcht vor der so entstehenden Konkurrenz ist und wie die große Mehrzahl der Frauen sich stets der eigentlichen Aufgabe ihres Geschlechts, der Menschenerziehung, widmen wird; daß stets die Aufgabe des Mannes mehr nach außen hin liegen werde, die Aufgabe der Frau in der Gestaltung des inneren Lebens. Um sie dazu aber tüchtig zu machen, bedürfe sie eben einer Ausgestaltung und Vertiefung ihrer Bildung. Diese versagt Deutschland ihr allein noch unter allen Kulturvölkern Wenn auch ein solcher geschichtlicher Entwickelungsprozeß, wie er sich in der Gegenwart in der Frauenwelt abspielt, Zeit brauche, wenn auch nicht alle Rechte, die mit dem Begriffe Individualität, freie Persönlichkeit, verbunden sind, den Frauen schon jetzt gewährt werden können, so darf doch auf eins nicht Verzicht geleistet werden, auf das Recht der freien Bildung und freien Arbeit. Es zu erkämpfen ist die geschichtliche Aufgabe der Frauen unserer Zeit; denn auf diesem Rechte beruht die Zukunft. Dieses Recht zu erkämpfen, ist zugleich eine Pflicht, denn nur der wirklich durchgebildeten Frau ist es möglich, ihre weibliche Eigenart voll zur Geltung zu bringen. Die Vermehrung ihrer Freiheit und ihrer Bildungsgelegenheiten sind nicht Selbstzwecke, sondern Mittel zum Zwecke, der darin besteht, auch die Frau ihren Theil zur Kultur des Menschengeschlechts beitragen zu lassen.

— Die Reichshauptstadt war im Jahre 1876 in die Zahl der Millionenstädte Europas eingetreten. Am 15. September d. J. betrug die Einwohnerzahl Berlins 1 500 103. Eine solche Zunahme hat bisher keine Stadt aufzuweisen. Vor Ablauf dieses Jahrhunderts wird Berlin voraussichtlich mehr als 2 Millionen Einwohner zählen.

München, 6. Oktober. Die der Kammer der Abgeordneten gemachte Bahnvorlage schlägt, wahrscheinlich in Folge der neuesten Bahnunfälle, die Anlage von Doppelgeleisen für mehrere Bahnlinien vor.

Ausland.

Warschau, 5. Oktober. Man schreibt der „Pos. Ztg.“: Die Direktion der Warschau-Wiener Bahn ist von Petersburg aus angewiesen worden, bis zum 1. November d. J. 400 Güterwagen bereit zu halten, welche auf dem hiesigen Bahnhofe untergebracht werden sollen; event. soll zur Unterbringung dieser bedeutenden Anzahl von Güterwagen, falls der vorhandene Platz nicht ausreicht, ein besonderes Geleis gelegt werden. Von besorgten Gemüthern, die in jeder außergewöhnlichen Maßregel der russischen Behörden eine Vorbereitung zum Kriege erblicken, wird auch diese Anhäufung von Güterwagen eine kriegerische Vorbedeutung unterlegt. Dazu kommt noch, daß, wie die „Now. wrem.“ mittheilt, in den letzten Monaten d. J. eingehende Revisionen der nach den westlichen und südwestlichen Grenzen des Reiches führenden Eisenbahnen stattfinden sollen — natürlich nur zu kriegerischen Zwecken!

Bialystock, 5. Oktober. Das hiesige bedeutende Haus Makower ist in Konkurs gerathen; die Passiva betragen 200 000 Rubel.

Wien, 5. Oktober. Der Handelsminister, welcher einen Handelsvertrag mit Deutschland vorbereitete, hat die Vorarbeiten eingestellt wegen des deutschen Einfuhrverbots.

Wien, 5. Oktober. Nach einer Meldung aus Brody heben die gestern ausgegebenen russischen Tarife den direkten Verkehr auf. Die Getreidesendungen über Oesterreich erfahren namhafte Erhöhungen, während deutsche Linien begünstigt erscheinen. Der Tarif auf den Linien Kiew-Fastow und Kursk ist gegen Brody und Podwoloczynska um 6 bis 21 Rubel erhöht. Die Linie Charkow-Nikolajew hat einige Stationen bis 36 Rubel ermäßigt, andere um 25 Rubel erhöht. Auf der Moskau-Kursk-Linie wurden die Tarife um 11 Rubel erhöht. Die Odessaer Linie hat nach Danzig einige Stationen erhöht, viele bis 13 Rubel ermäßigt, von Fastow nach Danzig und Königsberg ist die Fracht durchgehends um 7 Rubel billiger. Es steht somit eine Ablenkung des Getreidegeschäfts von den österreichischen Bahnen zu befürchten, wenn dieselben nicht abermals ein Opfer bringen.

Belgrad, 6. Oktober. Hier ist die Lage unverändert. Die Angelegenheit der Begegnung der Königin Natalie und des Königs Alexander, in welcher die Regierung andauernd in neutraler Haltung verharrt, ist noch nicht endgiltig geregelt, und es gilt nicht für unmöglich, daß die Frage bei Eröffnung der Skupschtina noch schwebe. In diesem Falle dürfte, wie allseitig für sicher angenommen wird, in der Skupschtina ein Antrag behufs Regelung des Verhältnisses zwischen dem Könige Alexander und seiner Mutter gestellt werden, und allem Anscheine nach wird sich die Regierung einem solchen Antrage gegenüber nicht ablehnend verhalten. Der bezügliche Antrag der radikalen Partei bezweckt, sowohl Milan als Natalie von Serbien fernzuhalten; eventuell würde derselbe die Verbannung Natalies aussprechen, während Milan nur zeitweiliger kurzer Aufenthalt in Serbien gestattet würde.

Konstantinopel, 5. Oktober. Der offizielle „Tarik“ hebt hervor, der Besuch Kaiser Wilhelms werde die bisher bestandenen Freundschaftsbande kräftigen und auch in politischer Beziehung sei der Besuch von hochwichtiger Bedeutung.

London, 5. Oktober. Gestern Abend hat bei Manchester auf der Nordwestern-Eisenbahn der Zusammenstoß eines Eilzugs und eines

---

bewerberinnen. Eine derselben unterbreitet mir eine wahrhaft erschreckend lange Liste von ihren Leistungsfähigkeiten. Ihnen Allen ist es eine Freude Nacht für Nacht zu wachen, ohne sich jemals ermüdet zu fühlen, sie nähen, sticken, lesen, singen und spielen, und verstehen sich auf Krankenpflege besser wie der erfahrenste Arzt, und Sie, liebes Kind, können nur lesen, singen, spielen und in verschiedenen Sprachen plaudern?“

Giralda's Muth sank. Das Glück lächelte ihrem Streben nicht.

Lord Trewor's schwarze durchdringende Augen prüften jede Linie, jeden Zug ihres Gesichtes, von dessen Lieblichkeit und unschuldiger Schönheit ihm nichts entging. Die reine Stirn, die strahlenden Augen, der süße, feingeschnittene Mund mit seinem entschlossenen Ausdruck wurden in seiner ruhigen verständnißvollen Weise von dem Kranken gemustert.

„Ich liebe die Musik“, sagte er plötzlich. „Dort steht der Flügel, den nun schon seit Jahren Niemand berührt hat. Singen Sie mir etwas vor, Fräulein Arevalo.“

Auf einen Wink seines Herrn öffnete der Diener das Instrument. Giralda sang und spielte ein einfaches Lied. Als sie zu Ende war, kehrte sie zu ihrem Sitz zurück. Lord Trewor machte keine Bemerkung zu ihrer Musik. Er beschattete seine Augen mit den Händen und starrte träumerisch in das Kaminfeuer.

„Bitte, lesen Sie mir nun etwas vor, Fräulein Arevalo“, sagte er nach einer Weile. „Wig, geben Sie der jungen Dame jenen Band von Shakespeare.“

Der Diener gehorchte.

Giralda las einige Seiten aus dem Sommernachtstraum.

Seltsam! rief der Marquis. „Ihre Stimme klingt mir merkwürdig vertraut und bekannt. Mir ist, als hätte ich sie schon irgendwo zuvor gehört. Sie lesen gut, mein Fräulein. Wenn ich Komplimente nicht verabscheute, würde ich mit größerem Enthusiasmus sprechen. Wie viel Gehalt verlangen Sie?“

„Ich bin mit dem Bescheidensten zufrieden,“ erwiderte Giralda mit zitternder Stimme. „Ich habe die Pflicht, für mich selber zu sorgen, war noch nie fort vom Elternhause und darf also nicht wagen, so viel zu beanspruchen, wie eine ältere, erfahrenere Person.“

„Hm! Würden Ihnen fünfzig Pfund bei vollkommen freier Station genügen?“

Fünfzig Pfund! Die Summe schien Giralda ein kleines Vermögen und sie beeilte sich, ihre Zustimmung zu geben.

„Sie haben doch Empfehlungen, liebes Kind?“

Giralda wurde kreidebleich. An die Nothwendigkeit von Empfehlungen hatte sie nicht gedacht.

„Wenn Empfehlungen unerläßlich sind, Herr Marquis,“ sagte sie in bitterer Verzweiflung, „muß ich auf die Stelle verzichten. Ich weiß Niemand, auf den ich mich berufen könnte. Mein Vater ist ein Spanier von Geburt, meine Mutter eine Opernsängerin. Um die Aufgabe meiner Mutter zu erleichtern, die für den Unterhalt ihrer Familie zu sorgen gezwungen ist, will ich fortan mein Brot selbst verdienen. Ich bedaure, Herr Marquis, Ihre Zeit nutzlos in Anspruch genommen zu haben, und will jetzt gehen.“

„Hoho! nicht so eilig, liebes Kind,“ rief der Marquis. „Ich sagte nicht, daß Empfehlungen durchaus erforderlich seien. Ihr Gesicht ist die beste Empfehlung und ich begnüge mich mit dieser! Betrachten Sie sich von dieser Stund' an zu meinem Hause gehörig. Ich freue mich, ein anmuthiges, jugendliches Gesicht um mich zu haben. Wann können Sie Ihre Stelle antreten?“

„Sogleich, Herr Marquis. Mein Gepäck ist im Wagen.“

Wieder flog ein Ausdruck der Belustigung über die Züge des Marquis. Giralda's Einfachheit und Geradheit gefiel ihm.

„Wig,“ sagte er, sich an seinen Kammerdiener wendend, „bringen Sie das Gepäck des Fräuleins herauf und entlassen Sie den Kutscher.

Der Diener verschwand, um den Auftrag seines Gebieters auszuführen.

„Ich hoffe, Sie werden es sich hier heimisch machen, liebes Kind,“ bemerkte der Marquis gütig. Frau Pump wird für alle Ihre Bedürfnisse Sorge tragen. Wig ist mein Krankenwärter, aber er ist ein schwerfälliger Elephant, mit dem ich nicht plaudern kann, wie mit Ihnen. Sie werden alle meine Briefe nach meinem Diktat schreiben, aber im Uebrigen eine angenehme und leichte Stelle haben. Ich besaß niemals eigene Kinder und werde mir einbilden, in Ihnen meine Enkelin zu sehen. Sie haben merkwürdiger Weise ein Trewor'sches Gesicht.“

„Das bemerkte ich schon im ersten Augenblick,“ sagte die Haushälterin mit zitternder Stimme. „Sehen Sie nur, gnädiger Herr, wie ähnlich die Augen!“

„Der Marquis runzelte die Stirn so zornig, daß sie nicht wagte, ihren Satz zu vollenden. Offenbar war die Aehnlichkeit ihm selbst aufgefallen.

„Geben Sie der jungen Dame ein gutes Zimmer, Frau Pump,“ gebot er, „und lassen Sie es gut heizen. Ist mein Neffe, Lord Ormond, schon da?“

„Nein, gnädiger Herr.“

„Er kehrt schon in zwei Stunden nach London zurück,“ rief der Marquis mit bitterem Lachen. „Lady Beatrice Berril giebt heute einen Ball, bei dem er nicht fehlen will. Das Essen muß also zeitig aufgetragen werden. Fräulein Arevalo wird es wahrscheinlich vorziehen, auf ihrem eigenen Zimmer zu speisen. Nach Tisch geleiten Sie die junge Dame wieder zu mir.“

Die Haushälterin verneigte sich und verließ, von Giralda gefolgt, das Zimmer.

„Das Mädchen hat Gottfried's Augen,“ murmelte der Marquis, allein zurückgeblieben. „Es sind unschuldige glückliche Augen. Eine merkwürdige Aehnlichkeit. Ich hoffe, die Kleine hat nicht auch seine verrätherische Natur. Unschuldige Augen und ein verrätherisches Herz sind nicht immer beisammen.“

Er seufzte schwer und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Güterzugs stattgefunden. Dabei wurden drei Personenwagen vollständig zertrümmert, drei Personen getödtet und sehr viel verletzt, darunter zwölf schwer.

London, 5. Oktober. Von Stanley ist hier die Meldung eingegangen, er verzögere seine Rückkehr, um die Einmischung fremder Abenteurer in Innerafrika unmöglich zu machen. Emin Pascha sei für die englischen Interessen gewonnen. Mit den meisten Stämmen des Seengebietes seien Verträge geschlossen; Aganda werde von Emin Pascha annektirt und so unter englischen Einfluß gebracht. Ende Oktober gedenkt Mackenzie Stanley von Mombas abzuholen. — Danach hat Emin Pascha für englische Interessen gewirkt, was will nun die deutsche Emin Pascha-Expediton mit Herrn Dr. Peters an der Spitze." Der Traum von einem ostafrikanischen deutschen Kaiserreich, der in manchen irregeleiteten Köpfen entstanden ist, wird sonach wohl auf Jahrhunderte hinaus ein Traum bleiben. — Ostafrika wird für Deutschland schwerlich je ein Ostindien werden, daß es sein Tonkin ist, wird sich aber bald zeigen.

London, 6. Oktober. Der Londoner „Daily Chronicle" meldet von hier, es verlaute gerüchtweise, der Großfürst-Thronfolger werde sich demnächst mit der Prinzessin Margarethe von Preußen verloben. — Dem russischen Großfürsten-Thronfolger sind schon so viele Bräute zugesagt worden, daß ihm die Wahl unter diesen sicherlich schwer fallen würde.

New-York, 5. Oktober. Einer Meldung aus Vera Cruz zufolge ist die Insel Carmen im Golf von Mexiko durch einen furchtbaren Cyclon heimgesucht worden. Die Zahl der gescheiterten Schiffe wird auf 27, die der zerstörten Häuser auf 125 angegeben. Man befürchtet zahlreiche Verluste an Menschenleben.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 6. Oktober. Auf dem Gute Adlig Groß Plowenz wurden vor einigen Tagen die Stall- und Wirthschaftsgebäude mit dem ganzen diesjährigen Einschnitt durch Feuer zerstört. Auch Ackergeräthe und Vieh sind mitverbrannt. Es liegt böswillige Brandstiftung vor und hat die General-Direktion der Westpreußischen Landschaftlichen Feuer-Sozietät auf die Ermittelung des Thäters eine Belohnung von 60 bis 300 Mk. festgesetzt. — Unter dem Rindvieh und den Schafen des Dorfes Bartnitzka ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. — Die Unsicherheit nimmt in unserer Stadt zur Nachtzeit immer mehr zu. Heute Nacht wurde der Oberkellner des Hotels Sanssouci auf dem Gange nach seiner Wohnung von einigen Kerlen überfallen und mit Knütteln geschlagen. Einige zufällig des Weges kommende Herren vertrieben die Uebelthäter, die es jedenfalls auf Raub abgesehen hatten.

Pr. Stargardt, 6. Oktober. Der Regierungs-Zivil-Supernumerar Magnus aus Danzig ist mit der einstweiligen Verwaltung der durch die Pensionirung des Bürgermeisters Mörner erledigten Bürgermeisterstelle in unserer Stadt beauftragt worden.

Mewe, 6. Oktober. Der Neunaugenfang in der Weichsel liefert zur Zeit guten Ertrag, auch sind die Neunaugen schön und fett.

Elbing, 6. Oktober. Für die nächsten Tage ist hier die Ankunft eines russischen Marine-Kommandos, aus 13 Offizieren und 83 Mann bestehend, angekündigt. Dasselbe ist bestimmt, mehrere auf der Schichau'schen Werft für die russische Regierung fertig gestellte Torpedoboote zu übernehmen. Das Kommando führt zu Signalzwecken ein Geschütz nebst Munition und dirigirt die Boote demnächst durch das Frische Haff über die Ostsee nach Rußland.

n **Soldau,** 6. Oktober. Die hiesige ev. Pfarrstelle ist vom 1. d. M. mit dem Prediger Herrn Abramowski aus Hohenstein besetzt, dessen Einführung heute durch den Superintendenten Tomuschat-Neidenburg erfolgt ist. — Herr Prediger Fenselau ist von hier nach Gonsken bei Oletzko als Pfarrverweser versetzt. — Auf der Strecke Soldau-Graudenz hat sich der Verkehr sehr gehoben, außer den fahrplanmäßigen Zügen wird regelmäßig ein Güterzug abgelassen. — Die Nachbarstation Koslau hat den Namen Schläfken erhalten.

Hohenstein Ostpr., 6. Oktober. Ueber die standesamtlichen Eheschließungen scheinen in einem Theil unserer Landbevölkerung noch merkwürdige Begriffe zu herrschen, wie ein Vorfall beweist, der einem hiesigen Standesbeamten vor einigen Tagen passirt ist. Vor diesem schloß vor kurzer Zeit ein junges Paar die Ehe, nachdem die vom Gesetz verlangten Papiere vorgelegt und das Aufgebot gehörig besorgt war. Der Einwilligungsschein des Vaters des Bräutigams, der überhaupt nicht mehr erforderlich, weil der junge Mann bereits 26 Jahre alt war, trug keine Unterschrift, sondern war dreimal unterkreuzt, und als Handzeichen des Vaters vom Gemeinde-Vorsteher beglaubigt. Sonnabend kam nun der junge Ehemann mit seinem Vater zu dem betreffenden Standesbeamten und stellte an ihn das sonderbare Verlangen, „die Trauung doch auszustreichen, ihm gefalle seine Frau nicht mehr". Als der Beamte hierauf erwiderte, daß das nicht ginge und er sich wegen Auflösung der Ehe an das Gericht wenden müsse, meinte der Vater, „die Ehe seines Sohnes sei ungiltig, weil er, der Vater, obgleich er des Schreibens kundig, den Einwilligungsschein nur unterkreuzt habe." Welche Antwort ihm hierauf der Standesbeamte gegeben hat, ist uns nicht bekannt geworden, wir glauben aber, sie wird treffend gewesen sein. (N. W. M.)

Insterburg, 6. Oktober. Die Kollektivausstellung ostpreußischer Aepfel auf der Stuttgarter Obstausstellung hat, wie die „Ostdeutsche Volkszeitung" meldet, dort einen sehr hoch stehenden Ehrenpreis erhalten, nämlich eine große silberne Staatsmedaille. Die Kollektion war in 55 Sorten zusammengestellt und von dem landwirthschaftlichen Zentralverein für Litauen und Masuren veranstaltet worden. Die ostpreußischen Aepfel haben sowohl bei Obstzüchtern, wie bei dem großen Publikum das größte, anerkennende Aufsehen erregt, sogar das württembergische Königspaar hat sich darüber Herrn Oberförster Wohlfromm gegenüber, welcher als Delegirter des Zentralvereins in Stuttgart anwesend war, in höchst schmeichelhafter Weise ausgesprochen.

x **Bromberg,** 5. Oktober. In dem schön geschmückten Saale des Hotel Royal ist gestern die „Erste Bromberger Obstausstellung" eröffnet worden. Veranstaltet ist dieselbe durch den „Garten- und Obstbauverein". Der Eröffnungsfeierlichkeit wohnte auch Herr Regierungs-Präsident von Tiedemann bei, welcher die Bedeutung des Obstbaues hervorhob und das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Die Ausstellung ist reich beschickt.

Posen, 6. Oktober. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den siebzehnjährigen Schmiedelehrling Stephan Nowaczyk aus Bronczewo, welcher beschuldigt ist, im Mai d. J. seinem Stiefvater Stachowiak einen großen Stein und einen schweren Schmiedehammer dermaßen an den Unterleib geworfen zu haben, daß dadurch der Tod des Stachowiak eingetreten ist, zu zwei Jahren Gefängniß; drei Monate wurden ihm als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angerechnet.

Lokales.

Thorn, den 7. Oktober.

— [Dr. Bramann,] der rühmlichst bekannte Assistent des Herrn Professor v. Bergmann, nimmt heute hier in Gemeinschaft mit mehreren hiesigen Aerzten eine Operation vor. Herr Dr. Bramann hat sich ebenso wie Herr Professor v. Bergmann durch die ärztliche Behandlung des unvergeßlichen Kaiser Friedrich einen hervorragenden Ruf in der ganzen ärztlichen Welt erworben.

— [Militärisches.] Dr. Burscher, Assist.-Arzt 1. Klasse vom Gren.-Regt. Prinz Karl von Preußen Nr. 12, zum Stabs- und Bats.-Arzt des 2. Bats. des Inf.-Regts. von der Marwitz Nr. 61 befördert, Roedelius, Stabs- und Bats.-Arzt vom 2. Bat. des Inf.-Regts. von der Marwitz Nr. 61, zum Pion.-Bat. von Rauch Nr. 3, versetzt.

— [Herr Bankdirektor Eich] ist nach kurzem schweren Leiden und heute erfolgter Operation verschieden.

— [Zur Warnung] dürfte folgender Fall dienen. Einem Geschäftsmann in Danzig wurde letzthin sein Hut vertauscht; er ging deshalb mit einer fremden zurückgebliebenen Kopfbedeckung heim. Einige Tage darauf erhielt er auf dem Kopfe einen starken juckenden Ausschlag, der sich auch den Ohrmuscheln mittheilte. Die ärztliche Untersuchung des fremden Hutes führte zu dem Ergebnisse, daß der frühere Träger desselben an einem höchst ansteckenden Hautausschlage litt. Nur schleunige Gegenmittel konnten den Herrn vor langwierigem Leiden befreien. Deshalb hüte sich ein Jeder, eine fremde Kopfbedeckung so ohne Weiteres zu tragen.

— [Lotterie.] Die Erneuerung der Loose der 181. preußischen Klassenlotterie muß bis spätestens am 31. d. Mts. Abends bei den Einnehmern erfolgen. Die Ziehung der zweiten Klasse beginnt, wie schon erwähnt ist, am 4. November.

— [Der Kriegerverein] veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Saale des Herrn Nicolai ein Tanzvergnügen, das sich ziemlich reger Theilnahme zu erfreuen hatte und bis in die Frühstunden des Sonntags bei ungetrübter Fröhlichkeit andauerte.

— [Zur Begründung einer Krieger-Fechtanstalt in Thorn] im Anschluß an den Allgemeinen Kriegerfechtverband hat gestern Nachmittag im Saale des Herrn Nicolai eine Versammlung ehemaliger Soldaten stattgefunden. Die Begründung der Krieger-Nebenfechtschule Thorn wurde beschlossen, dieselbe erhielt die Nummer 1502 des Allgemeinen Kriegerfechtverbandes. In den Vorstand wurden durch Zuruf gewählt die Herren: Rentier Wenig (Landesfechtmeister), Fleischerm. Paczkowski (Stellvertreter), Töpfermeister Einsporn (1. Schriftführer), Schlossmeister Lehmann (2. Schriftführer), Restaurateur Nicolai (1. Materialienverwalter), Restaurateur Kißner (2. Materialienverwalter), Klempnermstr. Meinas (1. Kontroleur), Schornsteinfegermstr. Pawirski (2. Kontroleur). Beschlossen wurde, am 13. d. Mts. im Wiener Kaffee-Mocker ein Fest zu veranstalten. Dasselbe wird aus Konzert, Vorträgen, Tanz, Tombola mit mehreren lebenden Thieren als Gewinnen, und vielen Ueberraschungen bestehen. Inhaber von Mitgliedskarten für 1889/90 haben freien Zutritt, andere Festtheilnehmer zahlen ein Eintrittsgeld von 50 Pf.

— [Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit] veröffentlicht seinen Rechnungs-Abschluß für 1. April 1888/89. Einnahme: Beiträge der Vereinsmitglieder 368 M., Beihilfe des Magistrats 150 M., Verkauf der angefertigten Gegenstände 1719 M., aus Arbeitsaufträgen 1378 M.; Ausgabe: Miethe 2c. 986 M., Ankauf von Material 1062 M., Arbeitsverdienst der Arbeiterinnen 1546 M.; Vermögen des Vereins 1499 M. Der Vorstand bittet um weitere Berücksichtigung des Vereins Seitens aller derjenigen, welche dem weiblichen Theile der ärmeren Bevölkerung Quellen redlicher und lohnender Arbeit aufschließen wollen. Eine Beitragsliste ist in Umlauf gesetzt, die warm empfohlen wird. Wie in früheren Jahren haben auch diesmal an arme Schülerinnen der hiesigen Elementarmädchenschule unentgeltlich Näh- und Strickmaterial vertheilt werden können, um dieselben mit Nutzen an dem Handarbeitsunterrichte theilnehmen zu lassen. Im Verkaufslokale Schillerstraße Nr. 414 sind sämmtliche Arten weiblicher Handarbeit vorräthig und werden Bestellungen auf solche sorgfältig ausgeführt. Der Vorstand besteht aus den Damen: Laura Adolph, Caroline Schwartz (Vorsitzende), Luise Glückmann, Henriette Lindau, Caecilie Meisner, Emilie Pfeiffer, Antonie Schultze, Aurora Schwartz und Lonny Sponnagel als Schatzmeisterin; ferner aus den Herren: Hermann Adolph, Bender, Preuß, Reschke, F. Jacobi, Schriftführer.

— [Der Handwerker-Verein] nimmt am nächsten Donnerstag wieder seine regelmäßigen Versammlungen auf.

— [Konzert.] Der hier rühmlichst bekannte Opern- und Konzertsänger Herr Boldt wird nächsten Freitag in der Aula des Gymnasiums unter Mitwirkung hervorragender Dilettanten ein Konzert veranstalten, auf welches wir schon jetzt aufmerksam machen.

— [Im Volksgarten-Theater] finden morgen Dienstag und übermorgen Mittwoch „Spezialitäten-Vorstellungen" einer Künstlerschaar statt, die nach uns vorliegenden Zeitungsnachrichten aus Bromberg dort hervorragende Leistungen in dem Etablissement „Concordia" geboten hat. Was der Salon, der Zirkus, die Gymnastik, die belebte Plastik, die Dressur u. s. w., so heißt es in dem Bericht, an passenden Glanznummern besitzt, geht über die, eine kleine Welt bedeutenden Bretter der Konkordia. Daher versammelt sich dort stets ein zahlreiches Publikum aus den höheren und Mittelständen und findet angenehme Erholung, Genüsse und Zerstreuung.

— [Schwurgericht.] Heute standen zur Verhandlung zwei Sachen an. Die erste war wider den Arbeiter Herrmann Rotzel in Schönwalde gerichtet, dem ein Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem 15jährigen Mädchen, zur Last gelegt ist. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, das in öffentlicher Sitzung verkündete Urtheil lautete auf Freisprechung. R. befand sich in Untersuchungshaft, nach Verkündigung des Urtheils wurde er auf freien Fuß gesetzt. — Die zweite Sache war bei Schluß der Redaktion noch nicht beendet.

— [Gefunden] in der Breitenstraße ein Pfandschein über eine silberne Zylinderuhr. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 13 Personen. — Aus einem verschlossenen Stall auf dem Grundstücke des Herrn Gründer-Mocker sind 5 lebende Gänse gestohlen worden. Vor Ankauf derselben wird gewarnt.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt wieder anhaltend, heutiger Wasserstand 1,00 Meter. Eingetroffen auf der Bergfahrt Dampfer „Danzig" mit 2 Kähnen im Schlepptau.

Landwirthschaftliches.

Durch den Herrn Minister für Landwirthschaft 2c. Dr. Freiherrn v. Lucius sind am Schlusse des vorigen Jahres Versuche bei Rindern angeordnet worden, um die überaus wichtige Frage zur Entscheidung zu bringen, ob durch die Impfung ein Schutz gegen die Lungenseuche herbeigeführt werden könne oder nicht. Diese Versuche wurden unter Leitung des Professors Dr. Schütz und des Departementsthierarztes Steffen im Regierungsbezirk Magdeburg ausgeführt und haben vor Kurzem ihren Abschluß gefunden. Es ist durch dieselben mit Sicherheit erwiesen, daß Rinder, welche mit frischer, warmer Lymphe geimpft werden, gegen die Lungenseuche geschützt sind.

Gemeinnütziges.

In einer Zeitepoche, wie die unsrige, wo alle Ansprüche und Anforderungen an die Leistungsfähigkeit eines Jeden, ob hoch oder gering, auf das Aeußerste gestiegen sind, erlahmen auch die Kräfte des Stärksten zeitweise, und er bedarf eines Stärkungsmittels, um das erwünschte Ziel erreichen zu können. Wie nahe liegt dann die Gefahr sich eines unzweckmäßigen Reizmittels zu bedienen, welches trotz des augenblicklichen Vortheils durch die nachfolgende Reaktion den Körper auf das Empfindlichste schädigt. Welch ausgezeichnetes Genußmittel bietet dagegen Kemmerich's Fleisch-Pepton! Dieses Präparat, welches im Wesentlichen aus gelösten oder künstlich verdauten Eiweißstoffen besteht, wird direkt in den Säftestrom des Körpers übergeführt und äußert sofort seine belebende Wirkung.

Handels-Nachrichten.

Bank für Landwirthschaft und Industrie, Kwilecki, Potocki & Ko. Nach dem Geschäftsbericht betrug in 1888/89 der Reingewinn 207 408 Mark (+ 12 180 M.). Wäre die Syrup- und Stärkefabrik in Wronke mit ihren Ergebnissen nicht zurückgeblieben, so wäre ein noch günstigeres Ergebniß erzielt worden. In Zukunft wird die Fabrik auch auf die Herstellung von Trockenstärke und Kartoffelmehl eingerichtet. Die ordentliche Reserve ward von 21 252 M. auf 26 934 M., die außerordentliche von 1830 M. auf 2897 M. erhöht. Die Sparkasse der Bank hatte Juni einen Bestand von 540 738 Mk. (1888: 409 297). Landschaftliche Konversionen resp. Hypothekenregulirungen haben sich bei der Bank zu einer gewissen Spezialität herausgebildet; sie hat deren im Jahre 1888/89 über 8 000 000 Mk. besorgt.

Submissions-Termine.

Magistrat in Schulitz. Verkauf des Derholz-Einschlages, auf dem Stamm, in den Jagen 12 und 15 der Stadtforst Schulitz in Höhe von 944 fm. Termin 9. Oktober, Vorm. 11 Uhr.

Königl. Oberförster Schirpitz. Verkauf verschiedener Brennholzsortimente am 9. Oktober, von Vorm. 11 Uhr ab, im Gasthause des Herrn Ferrari in Podgorz.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 7. Oktober sind eingegangen: Wladislaus Wrobel von Berl. Holz-Komptoir-Warschau, an Verkauf Schulitz und Danzig 2 Traften 5809 Eichen-Schwellen, 2750 Kiefern-Mauerlatten; Michael Schwedt von Löwenherz-Lemberg, an Ordre Schulitz u. Danzig 3 Traften 3075 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 1582 Eichen-Schwellen, 577 Kiefern-Sleeper, 14424 Eichen-Stabholz; Michael Schwedt von Löwenherz-Lemberg, an G. Blau-Stettin 1 Traft 177 Eichen-Plançons, 150 Kiefern-Kantholz; Karl Röhr von Schröder u. Komp.-Osnasoka, an Ballentin u. Komp.-Berlin 1 Traft 9 Kiefern-Rundholz, 3395 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 181 Kiefern-Schwellen, 216 Kiefern-Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. Oktober.

Fonds: sehr fest.		7. Oktbr.	5 Oktbr.
Russische Banknoten		211,95	211,50
Warschau 8 Tage		211,25	210,75
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		103,30	103,50
Pr. 4% Consols		106,80	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		62,60	62,30
do. Liquid. Pfandbriefe		57,10	57,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		101,00	101,00
Oesterr. Banknoten		171,40	170,95
Diskonto-Comm.-Antheile		237,80	236,20
Weizen: gelb	Oktober-November	186,00	186,20
	April-Mai	194,50	194,50
	Loco in New-York	86.	$85^9/_{10}$
Roggen:	loco	161,00	160,00
	Oktober-November	162,20	160,20
	November-Dezember	163,20	161,50
	April-Mai	167,20	165,00
Rüböl:	Oktober	64,60	64,80
	April-Mai	60,50	60,70
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	55,00	54,80
	do mit 70 M. do.	34,90	34,80
	Okt. 70er	33,60	33,60
	April-Mai 70er	32,80	32,90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. Oktober.
(v. Portratius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	55,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	35,75 „	—,— „	—,— „	
Oktober	54,50 „	—,— „	—,— „	
„	34,50 „	—,— „	—,— „	

Meteorologische Beobachtungen

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Wind- Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkungen
6.	2 hp.	757.6	+14.9	NW	1	8	
	9 hp.	763.2	+10.5	C		5	
7.	7 ha.	757.2	+ 6.9	C		10	

Wasserstand am 7. Oktober, Nachm. 1 Uhr: 1,00 Meter

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Paris, 7. Oktober. Von den gestern stattgefundenen Stichwahlen sind 170 Ergebnisse bekannt. 122 Republikaner und Radikale, 48 Oppositionelle. Außer den Kolonien sind noch 15 ausstehend.

Bekanntmachung.

Vom 15. d. Mts. ab wird die Annahme- und Ausgabestelle des Kaiserlichen Postamts 2 (Bahnhof), da sich die auf dem Bahnsteige von der Eisenbahn-Verwaltung gemietheten Diensträume für den starken Verkehr des Postamts zu klein erwiesen haben, nach dem auf dem Bahnhofe befindlichen reichseigenen Posthause verlegt. In dem am Bahnsteig befindlichen Postgebäude verbleibt nur der auf den Eisenbahndienst sich erstreckende Postbetrieb und die Annahme von Telegrammen. Bei der im reichseigenen Posthause eingerichteten Schalterstelle des Postamts wird außer der Annahme und Ausgabe von Postsendungen der Telegraphendienst ebenfalls wahrgenommen werden.

Kaiserliche Ober-Post-Direction
Danzig.

Adolph Aron's Speditions-Comptoir
befindet sich vom 1. October cr.
Seglerstr. 119, I Tr.
neben dem Lotterie-Comptoir.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß ich jetzt
Coppernicusstr. 208, 1 Tr.
wohne. Hochachtungsvoll
Joh. Richert, Schuhmachermeister.

Mein Geschäft
befindet sich jetzt dem 1. Oktober in meinem Hause,
Altstadt 297
(früher J. Lange).
G. Tews, Fleischermeister.

Meine Werkstätte
befindet sich
Paulinerstraße
im Keller des Museums.
H. Rochna, Böttchermeister.
Daselbst kann 1 Lehrling eintreten.

Meine Wohnung befindet sich v. 1. October
Gerechtestr. Nr. 127, 2 Trp.
E. Wolff, akademisch geprüfte Modistin

Meine Wohnung
ist jetzt
Schillerstraße 406, 2 Treppen
und bitte etwaige Bestellungen auf
Grabsteine
gefälligst nach dort mir zukommen zu lassen.
S. Goldbaum's Wwe.

Mein Atelier
für feine Damenschneiderei u. Confection befindet sich seit dem 1. October
Gerechtestr. No. 128.
B. Klapczynska.

Holz-Verkauf.
In der Dampf-Schneidemühle
Forst Thorn
ist täglich zu haben:
Kiefern-Kloben 1. Classe
" 2. "
" 3. "
ferner:
Knüppel, Leiterbäume, Rundlatten u. Dachstöcke, sowie Stubben
zu dem billigen Preise von **6,50** pro 4 Kmtr.

Damen werden in und außer dem Hause **frisirt** Jakobsstr. 230a, III.

Reinwollene Hemden-Flanelle
in allen Farben, a Elle 60 Pf.
Baumgart & Biesenthal.

Gardinen
a 20, 30, 40, 50 Pf. **Gelegenheitskauf:**
Portièren-Stoffe, a Elle 20 Pf., bei
Baumgart & Biesenthal.

Tricotagen,
in **Wolle und Baumwolle** in sehr großer Auswahl zu den allerbilligsten Preisen, **Normalhemden** schon von Mk. 50 Pf. an, empfehlen
Baumgart & Biesenthal

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Den Herren Schneidermeistern zeigen ergebenst an, daß wir sämmtliche **Futtersachen** in größter Auswahl auf Lager halten und zu den billigsten Preisen abgeben. Insbesondere empfehlen Steppfutter in Atlas und Zanella, schwarze und couleurte Cloths, wollene, halbwollene und baumwollene Paletot-Futter, seidene Sammetkragen, Aermelfutter u. s. w. u. s. w.
Baumgart & Biesenthal.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Thorn, im October 1889.

P. P.

Hierdurch beehre mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich hierselbst
Breitestraße Nr. 459 (im eignen Hause)
ein
Cigarren-, russ. und türk. Cigaretten-, Rauch- und Schnupftabak-Geschäft
unter der Firma
St. Kobielski
eröffnet habe.
Durch directe Verbindungen mit den größten und renommirtesten Fabriken bin ich in den Stand gesetzt, den Wünschen meiner geehrten Abnehmer in jeder Hinsicht voll und ganz nachzukommen und bitte daher, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
St. Kobielski.

Tricotagen. **Doliva & Kaminski,** Cravatten.
Breitestraße Nr. 49. **THORN.** Breitestraße Nr. 49.
Den Eingang sämmtlicher Neuheiten in
Anzug- und Paletot-Stoffen,
für Herbst und Winter, zeigen ergebenst an.

Frauen-Schönheit!!
Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen**
und alle Unreinheiten des Teints werden durch
Eau de Lys de LOHSE
radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.
LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN
Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Max Cohn,
Thorn,
Breitestraße 450.

Abtheilung für 50-Pf.-Artikel.
Als überraschend billig in guter Waare habe ich neu aufgenommen und empfehle ich, **jedoch nur so lange der Vorrath reicht:**
Echte blaue emaillirte Gebrauchs-Gegenstände,
beste Waare, als: Casserollen, Töpfe, Aufgebelöffel, Reibeisen, Caffeebecher, Trichter 20 Pf. 2c. 2c., **Stück 50 Pf.**

In Steingutwaare
empfehle ich als überaus preiswerth: Decorirte Brodplatten 50 Pf. d. Stck., decorirte 1/1-Litermaaße 50 Pf. d. Stck., decorirte 1/2-Milchtöpfe 50 Pf. d. Stck., decorirte Waschbecken, sehr große, 50 Pf. d. Stck., decorirte Vorrathstonnen mit Schrift: Gries, Graupe, Reis, Mehl 2c. 2c., 50 Pf. d. Stck.
Ferner:
Porzellan-Küchensachen,
blau unter Glasur mit polirten Holzgriffen,
Meissner Zwiebelmuster,
enthaltend: Schaumlöffel, Schöpflöffel, Fischheber, Kochlöffel, Rührkeulen, Theesiebe, Leuchter, Senfgefäße, desgl. viele Muster Caffeetassen,
das Stück 50 Pf.
Diese Artikel kosteten bisher das Doppelte.

Den Rest
meines Geschäfts bin ich willens im Ganzen zu verkaufen, auch einzeln verkaufe zu billigen Preisen aus.
M. Demska,
Gerechtestraße 122.

Ia holländische Torffaser,
werthvollstes Streumittel (nicht zu verwechseln mit hiesigem minderwerth Torfmul), offerirt p jetzt und Winter franco jeder Bahnstation in gepr. Ballen waggonweise
M. Werner, Posen,
Faser-, Kartoffel- u. Dünger-Geschäft.

Unterricht in allen Lehrgegenständen ertheilt an einzelne Schüler wie in Cursen **Lehrer Kramer**, Altst. Markt 161, II.

Klavier- und Privatstunden
werden ertheilt. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Pensionäre für hiesige Schulen finden **gute Pension**. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Monogramme und Namen
werden sauber und schnell **gestickt**
Bäckerstraße 166, 2 Tr.

Ein Kieslager, nahe der Bahnstrecke Marienburg, ist auszubeuten, sowie **4000 Ctr. Eß-Kartoffeln** sind abzugeben. Offerten unter **R. J.** an d. Expedition d. Zeitung.

Einige Bierfüllapparate
sind billigst zu haben bei
H. Meinas, Klempnermeister
Altstadt Nr. 303.

Nähmaschinen!
Mehrere gebrauchte, aber sehr gut nähende Nähmaschinen sind von 20—40 Mark zu **verkaufen** bei **A. Seefeld**, Gerechtestr. 118.

Hoher Verdienst!!
Wir suchen in jeder Stadt Ost-, Westpreußens, Pommerns, Posens, Schlesiens, Brandenburgs 2c. **Annoncensammler** für ein neues, Anfang November cr. erscheinendes Werk (Grundbesitz-Adreßbuch), ebenso **Agenten** oder **Colporteure** für den Verkauf des letzteren. Offerten mit Angabe von **nur guten Referenzen** sub **W. 1666** befördert die Annoncen-Expedition v. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i./Pr.**

Die
Hauptagentur
einer älteren deutschen **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** ist unter sehr günstigen Bedingungen zu **vergeben**. Adressen unter **L. F. 60** an **Rudolf Mosse, Danzig**, erbeten.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete **Beinschäden**, sowie knochenfraßartige **Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgeschw. 2c.** Benimmt **Hitze und Schmerzen**. Verhütet **wildes Fleisch**. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und schmerzlos auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in d. Apotheken **à Schachtel 50 Pfg.**

Verloren 3 gehäkelte Decken u. 1 Taschentuch, gez. ch. L. D., von Mocker bis zur Stadt. Geg Belohn. abzug. Brückenstr. 44, I. Tr.

Eine silb. Uhr mit Kette verloren gegangen. Abzug. geg. Beloh. Brückenstr. 35.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem hochgeehrten Publikum von **Podgorz und Umgegend** erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1. October d. J. eine
Buch-, Papier- und Schreibwaaren-Handlung,
verbunden mit
Cigarren-Lager,
eingerichtet habe.
Indem es mein Bestreben sein wird, allen Anforderungen nach jeder Richtung hin zu entsprechen, empfehle ich mich
Hochachtend
R. Villain.

Für Zahnleidende.
Schmerzlose Zahn-Operation
durch lokale Anaesthesie.
Künstl. Zähne u. Plomben.
Spec.: Goldfüllungen.
Grün, Breitestr. 456.
In Belgien approb.

Holländischen Cacao,
ausgewogen v. Pfund 2 Mk. 40 Pf.,
Vanillen-Bruch-Chocolade
(ohne Mehl) v. Pfund 1 Mark
offerirt
Die erste Wiener Caffee-Rösterei
Neustädt. Markt 257.

Feinste neue Astrachaner
Erbsen, Tafel-Linsen, weiße Bohnen und Hirse
empfiehlt
J. G. Adolph.

6000 Ctr. gesunde Speisekartoffeln, 1000 Ctr. Aepfel
zu kaufen gesucht. Offerten erbittet **R. Rütz.**

Frischen Sauerkohl,
selbst eingemacht, offerirt
A. Zippan, Heiligegeiststraße 172.

Ein älterer Gehilfe,
militärfrei, mit der **Colonial-, Material- u. Destillationsbranche** vollständig vertraut, der polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig in Stellung, gestützt auf Prima-Zeugnisse, sucht unter bescheidenen Ansprüchen pr. 1. Novbr. cr. **dauernde Stellung**. Gefl. Offerten unt. **„Gehilfe"** an d. Exp. d. Ztg.

10—15 Steinsetzer
(Tagelohn oder Accord nach Uebereinkunft) werden von sofort verlangt in **Pogorzelice**, Bahnstation **Miloslaw**, von Zimmermeister **H. Kosel** in **Zerkow.**

Tüchtige Schlossergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. **Radeck**, Schlossermstr., Mocker.

Einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten **jungen Mann** sucht als
Lehrling
Justus Wallis, Buchhandlung.

---

1 Lehrling braucht **Stefan Prylewski**, Schuhmachermeister, Schillerstraße Nr. 406.

Ein ordentliches Laufmädchen gesucht. **Amalie Grünberg.**

Pferdehaare
kauft und zahlt die **höchsten Preise**
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.
Daselbst **Fuhr sof. zu verkaufen** Strobandstr. 74.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen (vom 15. Oktober zu beziehen) Klosterstraße 312, II bei **Lipke.**

---

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubeh., 1 Tr., zu verm. Gerechtestraße 104. **Eichstädt.**

---

2 Beamtenwohnungen v. 3 u. 4 Zim. zu vermiethen bei **A. Beyer**, Mocker.

Mittelwohnung zu verm. Klosterstr. 312, II.

Katharinenstr. 207 elegante **Wohnung**, Entree, 3 Zim. 2c. sofort zu vermiethen.

Eine hohe Parterre-Wohnung,
5 Zimmer, Cabinet und Zubehör, auch **Speicherräume** und **Pferdeställe**, pr. 1. October cr. zu vermiethen.
Robert Majewski, Seglerstr. 119.

Möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen Paulinerstr. 107, 1 Tr.

---

1 möbl. Zim. z. verm. Gerechtestr. 106, 1 Tr

---

2 Wohnungen von 3 Stuben, Küche und Zubehör vermiethet **M. Berlowitz.**

Eine Wohnung, 5 Zim. und Zubehör, zu vermiethen Heiligegeiststr. 176 II.

M. Zim., pt., w. Kab. zu verm. Strobandstr. 22.

---

1 Pferdestall mit Remise von sofort zu vermiethen bei **C. Habermann**, Schillerstr. 407.

Ein Pferdestall billig von sofort zu vermiethen Bäckerstraße 225.

Volksgarten-Theater.
(Holder-Egger)
Dienstag und Mittwoch
Unwiderruflich nur zwei große Specialitäten-Vorstellungen.
Auftreten berühmter Künstler:
Die nordd. Nachtigallen,
Gesangs-Duettistinnen.
Herr **Paul Witte**, Salon-Comiker.
Mr. Floretty
in seinen arabischen Springproductionen und Vorführung seines **dressirten Antipodenhundes.**
Frl. Elfrida Dorina,
Walzer- und Liedersängerin.
Truppe Brothers Mildon
3 Herren, Luft- und Reckgymnastik.
Herr und Frau Horst
mit ihrem weltberühmten
théatre tintamaresque.
Billets im **Vorverkauf** bei Herrn **Duszynski**: Sperrsitz **80 Pf.**, Saalplatz **60 Pf.**, Stehplatz **40 Pf.**

Concert
Freitag, den 11. Oktober
Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums
von
Herman Boldt,
Opern- u. Concertsänger.

Victoria-Saal.
Mittwoch, den 9. Oktober cr.
Wurstessen
verbunden mit großem
Streich-Concert
von der Kapelle des Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr. — Entree 30 Pfennig.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets: **20 Pfg.**

Handwerker-Verein.
Donnerstag, den 10. Oktober,
8 Uhr Abends:
Erste Winter-Versammlung.
Vorträge der Verein-Liedertafel.
Der Vorstand.

Thorner Beamten-Verein.
Sonnabend, d. 12. Oct., 8 Uhr
Vergnügungsabend
im Schützenhause.

Heute Dienstag: **Abendessen mit musikalisch. Unterhaltung.**
J. Lüdtke, Bromb. Vorst., 1. Linie.

Ganz brillant
ist die Farbe und der Geschmack des Kaffee-Getränks, welchem bei der Bereitung eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz** in Porzellanstücken zugesetzt wurde. Dieses Gewürz ist in Colonialw.-, Droguen- und Delikateß-Handl. zu haben.

Wassersucht,
selbst wenn **bereits gezapft**, heilt schmerzu. gefahrlos ein **altbewährtes Mittel**. Näh. geg. 20-Pfg.-Marke. **Hans Weber** in **Stettin.**

Henneberg's
„Monopolseide"
ist das Beste!
Nur direct!

Ein schwerer Arbeitswagen
billig zu verkaufen. Näheres bei
F. Roesler in Al.-Mocker.

Nr. 230
den **„Thorner Ostdeutschen Zeitung"** kauft zurück
die Expedition.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.